

# Im Namen des Deutschen Volkes

In der Strafsache gegen

- 1.) den Metalldreher bei der Reichsbahn Engelbert Weiß aus Salzburg, geboren am 30. April 1891 in Thalgau/Kreis Salzburg,
  - 2.) den Tischler bei der Reichsbahn Alfred Reska aus Salzburg, geboren am 12. August 1894 in Lofer /Kreis Zell am See,
  - 3.) den Wagenuntersucher bei der Reichsbahn Karl Seywald aus Salzburg, geboren am 24. Januar 1903 in Feldkirchen /Kreis Klagenfurt,
- sämtlich zur Zeit in dieser Sache in gerichtlicher Untersuchungshaft,

wegen Vorbereitung zum Hochverrat

hat der Volksgerichtshof, 6. Senat, auf Grund der Hauptverhandlung vom 28. September 1943, an welcher teilgenommen haben als Richter:

Kammergerichtsrat Granzow, Vorsitzender,  
Landgerichtsdirektor Dr. Lorenz,  
Ministerialrat Dr. Herzlieb,  
Gauhauptstellenleiter Ahmels,  
Gauorganisationsleiter Bartens,  
als Vertreter des Oberreichsanwalts:  
Landgerichtsdirektor Dr. Renz,

für Recht erkannt:

Die Angeklagten Weiß, Reska und Seywald haben im Gau Salzburg eine Gruppe der "Revolutionären Sozialisten" gegründet und bis zu ihrer Festnahme im Februar 1942 geleitet. Sie werden deshalb wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und zu lebenslangem Ehrverlust verurteilt.

Die bei Weiß beschlagnahmten 48.- RM werden eingezogen.  
Die Angeklagten tragen die Kosten des Verfahrens.

Gründe.

G r u n d e.

1.) Der Angeklagte Engelbert Weiß, der nach dem Besuch der Volksschule das Dreherhandwerk erlernt hat, stand seit Juni 1914 in Salzburg zunächst in Diensten der früheren Bundesbahn und anschließend bis zu seiner Festnahme der Deutschen Reichsbahn. Am ersten Weltkrieg hat der kinderlos verheiratete Angeklagte nicht teilgenommen.

Von 1918 bis 1934 war Weiß Mitglied der SPÖ. zuletzt in der Funktion eines Obmanns des Vertrauensmännerausschusses der Eisenbahnwerkstätten. Ferner gehörte er der Freien Gewerkschaft und von 1933 bis 1938 der Vaterländischen Front an. Seit dem Anschluß ist er Mitglied der NSV., des DRK. und des RDB. Er hat den Eid auf den Führer geleistet.

2.) Der Angeklagte Alfred Reska erlernte nach dem Besuch der Volksschule das Tischlerhandwerk und war nach einer längeren Wanderzeit in verschiedenen Städten der Ostmark als Tischler tätig. Im ersten Weltkrieg, an dem er als Pionier von Ende 1914 bis Juli 1918 teilnahm, erwarb er das Karl-Truppen-Kreuz. Seit August 1918 ist er bei der Eisenbahn beschäftigt. Er besitzt einen Sohn, der als Oberfähnrich in der Wehrmacht steht, und zwei Töchter, von denen die eine NSV.-Säuglingspflegerin und die andere Sportlehrerin im BDM. ist.

Von 1918 bis Februar 1934 gehörte Reska der "Freien Eisenbahner-Gewerkschaft" und von 1925 bis 1934 auch der SPÖ. an. In der Gewerkschaft bekleidete er die Funktion eines Vertrauensmannes. Ferner war er von 1925 bis 1933 Mitglied im Verein "Freie Schulkinderfreunde". Auch er ist auf den Führer vereidigt.

3.) Der Angeklagte Karl Seywald arbeitete nach dem Besuch der Volksschule und nach Beendigung der Lehrzeit als Schlosser u.a. bei der Stadtgemeinde Salzburg als Maschinenschlosser und Kraftwagenlenker. Nach längerer Arbeitslosigkeit kam er im August 1937 als Wagenschlosser zur damaligen Bundesbahn, späteren Reichsbahn, wo er bis zu seiner Festnahme Arbeit hatte. Seywald ist kinderlos verheiratet. Er gehörte von 1920 bis 1926 dem Metallarbeiter-

774

Verband, von 1926 bis Februar 1934 einer freien Gewerkschaft und von 1924 bis 1934 der SPÖ. als Mitglied an. Auch war er von 1926 bis 1934 Mitglied des Republikanischen Schutzbundes. Daß er sich am Februar-Putsch tätig beteiligt hätte, hat nicht festgestellt werden können. Von 1935 bis 1938 war Seywald in der Vaterländischen Front. In der Freien Gewerkschaft bekleidete er von 1928 bis 1934 die Funktion eines Vertrauensmannes. 1934 war Seywald wegen seiner Zugehörigkeit zur ehemaligen SPÖ. einige Monate in Schutzhaft. Nach dem Anschluß leistete er den Eid auf den Führer.

## II.

Wie im Altreich so entstanden nach dem Verbot der marxistischen Parteien etwa ab 1935 auch im ehemaligen Österreich illegale marxistische Gruppen, die sich "Revolutionäre Sozialisten Österreichs (RSÖ.)" nannten. Auch die Angeklagten Weiß, Reska und Seywald fanden bereits im Jahre 1935 Anschluß an solche Kreise. Infolge der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich trat für kurze Zeit eine Unterbrechung in ihrer marxistischen Betätigung ein. Im Jahre 1939 nahmen die Angeklagten diese jedoch wieder auf. Sie haben sich dann in der Folgezeit in der anschließend geschilderten Weise betätigt.

1.) Der Angeklagte Weiß gab im Sommer 1939 den Anstoß zum Wiederaufbau der alten Organisation der RSÖ. in Salzburg und gewann die Angeklagten Reska und Seywald und den Fahrdienstleiter August Gruber für die Mitarbeit. Auf zahlreichen Zusammenkünften besprach er mit ihnen die Richtlinien für den Ausbau der neuen Organisation. Hiernach sollten in den Betrieben nur zuverlässige alte Marxisten geworben und diese in Gruppen zusammengefaßt werden, an deren Spitze der Gruppenführer als Vertrauensmann treten sollte. Die Vertrauensmänner sollten ihrerseits einen Ausschuß mit dem Angeklagten Weiß als Obmann bilden, der auch die Funktion eines Hauptkassierers übernehmen sollte. Jedes Mitglied sollte einen monatlichen Mitgliedsbeitrag von anfangs 50 Pfg., von Beginn des Jahres 1940 ab von 1 RM entrichten.

Weiß begann demgemäß auch alsbald auf seiner Arbeitsstelle, der Reichsbahnbetriebswerkstätte in Salzburg, mit der Werbung von Mit-

Mitgliedern für die neue RSÖ. Es gelang ihm, folgende Arbeitskameraden zu gewinnen: André Thalhammer, Valentin Aglasinger, Jakob Haidinger, Karl Böttlinger, Franz Hintschich, Matthäus Reisinger, Ferdinand Putz und Otto Blatnik, während Anton Graf von sich aus zu der Gruppe stieß. Diese zahlten an ihn in der Folgezeit die festgesetzten Mitgliedsbeiträge bis Dezember 1941 mit Ausnahme von Hintschich, der nur bis Sommer 1941 zahlte, und Putz, der im Sommer 1941 lediglich dreimal je eine Reichsmark entrichtete. Matthäus Reisinger warb auf Anweisung von Weiß im Jahre 1940 vier weitere Mitglieder und führte auch deren Beiträge zusammen mit seinen eigenen an Weiß ab. Dieser erhielt auch von dem Angeklagten Reska, der bei der Hochbahnmeisterei in Salzburg, sowie von Gruber, der bei der Salzburger-Eisenbahn- und Tramway-Gesellschaft eine RSÖ-Gruppe aufgebaut und in ihr Mitgliedsgelder eingezogen hatte, diese Gelder ausgehändigt. Von dem Angeklagten Seywald, der bei der Stadtgemeinde Salzburg durch den Schlosser Thomas Ganisl eine RSÖ-Gruppe hatte aufbauen lassen, erhielt Weiß gleichfalls ab und zu die bei dieser Gruppe eingegangenen Mitgliedsgelder. Sonst führte Ganisl selbst die Gelder der Gruppe unmittelbar an Weiß ab. Im ganzen erhielt Weiß im Monat etwa 80 RM.

Über diese Tätigkeit hinaus betrieb Weiß ferner die Gründung von Stützpunkten der RSÖ in anderen Betrieben und in der Umgebung Salzburgs, wobei er sich teilweise der Hilfe des Angeklagten Reska bediente. So nahm Reska mit August Holztrattner in Hallein, Georg Kotál und später Josef Fuchs in Bischofshofen, Karl Rauter in Schwarzach, Josef Voithofer in Lend, Franz Fritzenwanker in Saalfelden und Konrad Tiefenthaler in Innsbruck Verbindung auf und erstattete über das Ergebnis seiner Werbearbeit jedesmal dem Weiß Bericht. Weiß selbst trat an den Lokomotivführer Laurenz Koch und den Bäckergehilfen Josef Kittl, beide aus Salzburg, heran und gewann sie für die RSÖ. Sie führten in der Folgezeit bis Januar 1942 sowohl ihre eigenen Beiträge wie die der von ihnen geworbenen Personen an Weiß ab. Eine weitere Verbindung nahm Weiß über den in Attnang-Puchheim wohnenden Wagenmeister Karl Jakubetz zu dem früheren Vertrauensmann der Freien Gewerkschaften Richard Forster in Siebenmühlen / Kreis Oberdonau auf.

Um eine Verbindung nach Wien zu bekommen, schickte Weiß den Angeklagten Reska zu dem ehemaligen Spitzenfunktionär der Freien



180

Gewerkschaften in Wien Richard Freund, der auch als Führer der früheren RSÖ. in Wien galt, um ihn über die Neuorganisation der Salzburger RSÖ. in Kenntnis zu setzen und zu einem Besuche nach Salzburg einzuladen. Freund kam auch im Januar oder Februar 1941 nach dort. In seiner Gegenwart fand in der Wohnung des Weiß eine politische Aussprache statt, an der neben Weiß Reska, Seywald, Gruber und Ganisl teilnahmen. Am nächsten Tag fuhren alle mit Freund nach Lend, wo sie mit den Vertrauensmännern aus Hallein, Bischofshofen, Schwarzach, Lend und Saalfelden zusammentrafen und mit ihnen einen Spaziergang nach Embach unternahmen. Freund suchte dabei die auswärtigen Teilnehmer in Gruppen von zwei oder drei Personen in seinem Sinne zu bearbeiten.

Der oben genannte Anton Graf stand bereits seit Herbst 1937 mit Frieb und Wager, den Leitern der RS.-Stützpunkte in München und Augsburg, in Verbindung. Als er dem Weiß davon Ende 1939 Mitteilung machte, trug dieser ihm auf, zu Frieb nach München zu fahren, diesen von dem Bestehen der illegalen Organisation der RSÖ. in Salzburg in Kenntnis zu setzen und ihn um einen Besuch in Salzburg zu ersuchen. Graf führte auch Ende 1939 oder Anfang 1940 diesen Auftrag aus. Kurze Zeit später, im Januar oder Februar 1940, erschien Frieb bei Graf in Salzburg. Am darauffolgenden Sonntagmorgen fand in der Wohnung Grafs eine Besprechung statt, an der neben Frieb und Graf die Angeklagten Weiß und Reska sowie Gruber teilnahmen. Nachdem Weiß zunächst den Frieb über den Aufbau und die Tätigkeit der Salzburger Organisation in Kenntnis gesetzt hatte, ließ sich Frieb über die Münchener Organisation aus, wobei er betonte, daß diese rein politische Ziele im Auge habe und Wert darauf lege, in jedem Betriebe nur völlig zuverlässige Leute als Anhänger zu haben. Frieb unterrichtete dann die Anwesenden über die bestehenden Verbindungen von München aus zu den Stützpunktleitern in Augsburg, Wörgel und Wien, wobei er deren Anschriften und die von ihnen benutzten Decknamen bekannt gab. Bei der Wiener Anschrift wies er darauf hin, daß sie Verbindung zu einem Agenten der Komintern in Ungarn habe. Er empfahl, auch von Salzburg aus eine Verbindung mit den angegebenen Stützpunkten aufzunehmen. Frieb sprach schließlich noch über die Bewaffnung der Mitglieder der Organisation, die Kosten der Anschaffung von Waffen sowie über die Ausbildung mit Waf-

fen, die an einem oberbayrischen See erfolgen sollte. Es wurde weiter noch von Frieß an Weiß die Aufforderung gerichtet, ihm politische Stimmungs- und Lageberichte, ferner Berichte über die Arbeitsweise in den Betrieben, über die Einstellung des Arbeiters zum Staate, über militärische Vorgänge bei den Eisenbahnen und dergleichen mehr zu geben.

Als Frieß im Herbst 1940 das zweite Mal in Salzburg erschien, stellte Weiß seine Wohnung zu einer politischen Aussprache zur Verfügung. An dieser nahmen außer ihm, Frieß und Graf die Angeklagten Reska und Seywald sowie Gruber, teil. Bei diesem Zusammentreffen wurden hauptsächlich Fragen des Zusammenschlusses der RSÖ. mit der KPÖ. im Gau Salzburg sowie der Herstellung einer Verbindung von Salzburg nach Wien erörtert.

Auf Veranlassung des Frieß lief auch der Leiter der Augsburger RS.-Organisation Wager über Anton Graf den Salzburger Stützpunkt der RS" mehrmals an. Bei dem ersten Besuche Wagers im Sommer 1940 trafen mit ihm in der Wohnung von Graf Weiß und Reska sowie Gruber zusammen. Wager erklärte vor allem, daß politische Berichte, die in verkleinertem Maßstabe fotografiert, vervielfältigt und zu Tarnungszwecken in Blücherumschlägen eingearbeitet würden, innerhalb der Gesamtorganisation ausgetauscht werden sollten. Wager handigte auch den Teilnehmern drei bis vier Stück derartiger Lilliput-Berichte aus, deren Inhalt die Besetzung des Sudetenlandes und der ehemaligen Tschechoslowakei behandelte und in staatsfeindlichem Sinne abgefaßt war. Weiß wie auch die Angeklagten Reska und Seywald lassen diese Hetzschriften durch. Weiß will sie später vernichtet haben. Bei dieser Besprechung war auch Josef Kitzke zugegen. Er hielt ein Referat über die Bezeichnung der Gruppen als "Revolutionärer Sozialisten".

Beim zweiten Besuche Wagers in Salzburg im Sommer 1941 traf Weiß wieder mit ihm zusammen. Sie machten gemeinsam mit Reska einen Ausflug nach St. Leonhard, wobei Wager von der Absicht Frießs sprach, in nächster Zeit in seinem Landhaus an einem oberbayrischen See Besprechungen mit den Funktionären aus dem Altreich und der Ostmark abzuhalten.

Auch beim letzten Besuch Wagers in Salzburg Anfang Januar 1942 fand in der Wohnung Grafs eine politische Aussprache zwischen Wager, Weiß, Reska und Seywald statt. Wager gab hierbei bekannt, daß er die

187

die Vertretung von Frieß, der inzwischen zur Wehrmacht einberufen sei, übernommen habe. Er regte weiter an, von Salzburg aus eine engere Fühlungnahme mit den Stützpunktleitern in Wörgel und Innsbruck vorzunehmen. Weiß setzte daraufhin den Angeklagten Reska als Verbindungsmann nach Wörgel ein.

Nach dem ersten Besuche Frießs suchte Weiß auf dessen Anraten durch Reska eine Verbindung mit dem Wiener RSÖ.-Stützpunktleiter Dr. Johannes Otto Haas, Deckname "Ludwig", herzustellen. Nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen gelang Reska diese Verbindung. Da aber die Reisen Reskas nach Wien zu hohe Kosten verursachten, setzte Weiß im Einvernehmen mit Reska den Reichsbahnpensionisten Lorenz aus Salzburg, der sich als solcher Freifahrtscheine geben lassen konnte, als Verbindungsmann nach Wien ein. Lorenz, der mindestens drei Fahrten nach Wien unternahm, brachte bei seiner letzten Fahrt von dort ein Buch in normaler Größe und Stärke mit, daß er dem Weiß mit dem Bemerkten aushändigte, in dem vorderen Deckel des Buches befände sich etwas. Weiß schnitt sofort diesen Deckel auf und entnahm ihm 6-8 Stück Fotokopien einer in Maschinenschrift angefertigten Broschüre in der Größe von 3 X 4 cm. Diese Schriften, die von Weiß gelesen wurden, waren gegen die nationalsozialistische Staatsführung gerichtet.

Im Sommer 1939 baten Weiß und Reska den Genossenschaftsbeamten Markus Scheiblehner in Salzburg, die aus der früheren Salzburger RSÖ.-Organisation vorhandenen Mitgliedsgelder in Höhe von 450 RM zur Aufbewahrung zu übernehmen. Scheiblehner war dazu bereit. In der Folgezeit ließ sich Weiß von Scheiblehner von dieser Summe ab und zu einzelne Geldbeträge aushändigen, wenn er für den Aufbau der neuen Organisation Geld benötigte. Andererseits füllte er aus den bei ihm eingehenden Mitgliedsgeldern die Summe von 450 RM immer wieder auf. Als Scheiblehner festgenommen wurde, wurde die genannte Summe bei ihm sichergestellt. Weiß hatte bei seiner Festnahme noch 48 RM in Verwahrung, die gleichfalls sichergestellt wurden. Der größte Teil der bei Weiß eingehenden Gelder wurde für den Auf- und Ausbau der neuen RSÖ.-Organisation in Salzburg verwendet. Für besondere Zwecke will Weiß von den bei ihm eingegangenen Geldern folgende Summen verbraucht haben:

220 RM Fahrkosten und Spesen an den Angeklagten Reska,



100 RM Unterstützung an die Witwe Koidl in Bischofshofen,  
40 RM Unterstützung an Frau Pongruber in Salzburg wäh-  
rend der Inhaftierung ihres Ehemannes,  
40 RM Unterstützung an Georg Klappacher in Hallein wäh-  
rend seiner Krankheit und

5 RM Unterstützung an einen gewissen Neuhofer, der im  
Herbst 1941 verstorben ist.

Weiß hatte Anfang 1940 bei Werbung von Mitgliedern die Wahr-  
nehmung gemacht, daß in Salzburg eine illegale KPÖ.-Gruppe bestand,  
die ihrerseits eine starke Werbetätigkeit unter den Arbeitern ent-  
faltete, wodurch sie in einen gewissen Gegensatz zu der neu aufzu-  
bauenden Gruppe der Salzburger RSÖ. trat. Reska, Seywald und Gruber  
hatten bei ihrer Werbetätigkeit die gleiche Erfahrung gemacht. So  
kam der Gedanke auf, diese Hemmungen durch den Zusammenschluß bei-  
der Gruppen auszuschalten. Es fanden auch zunächst Vorbesprechungen  
zwischen dem KPÖ.-Funktionär Franz Ofner und dem Angeklagten Reska  
statt. Weiß, der von Reska über diese Besprechungen auf dem Laufen-  
den gehalten wurde, schaltete sich später in die Verhandlungen ein.  
Sie führten schließlich zu einer vorläufigen Einigung auf Grund  
welcher, nach Verschmelzung beider Gruppen, die politische Leitung  
in Salzburg dem Angeklagten Weiß zustehen und Ofner sein Stellver-  
treter sein sollte. In der Folgezeit lieferte Josef Haidinger drei  
Monate lang die bei der KPÖ. aufgekommene Beiträge an Weiß ab. Da  
aber in weiteren Besprechungen sich herausstellte, daß zwischen  
beiden Gruppen unüberbrückbare Gegensätze vorhanden waren, kam eine  
endgültige Einigung nicht zustande. Weiß erstattete daraufhin die  
eingekommenen KPÖ.-Beiträge zurück. Auch ein im Herbst 1941 in die  
Wege geleiteter erneuter Versuch einer Einigung scheiterte aus den  
gleichen Gründen.

2.) Der Angeklagte Reska hatte neben Weiß in der neu gegrün-  
deten Organisation der RSÖ. eine führende Stellung inne. Mit ihm  
besprach Weiß alle für den Auf- und Ausbau der Organisation zu  
treffenden Maßnahmen, ferner nahm er an fast allen Besprechungen  
teil, die von der Gründung der Salzburger RSÖ. bis zur Festnahme  
der Angeklagten stattfanden. Nach der Gründung der Organisation  
errichtete Reska an seiner Arbeitsstelle, der Hochbau-Bahnmeisterei  
in Salzburg, eine Gruppe derselben und gewann für diese als Mitglie-  
der



184

der seine Arbeitskameraden Franz Steiner, Anton Obermüller, Alfred Schuller, Georg Mühlechner, Michael Lechner und Matthias Leitner. Während er selbst nur von Mühlechner und Lechner und später von dem Reichsbahnangestellten Max Weginger, der von Hallein nach Salzburg zugezogen war, den monatlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von je 1 RM einzog, kassierte Steiner, den er als Unterkassierer eingesetzt hatte, die übrigen Mitglieder. Alle bei ihm eingehenden Gelder lieferte Reska regelmäßig an Weiß ab. Die Bemühungen Reskas um die Gründung neuer Gruppen außerhalb von Salzburg sind bereits erwähnt. Er hat dazu in der Hauptverhandlung angegeben, daß er nur aus Hallein Beiträge erhalten habe und im übrigen über die Entwicklung der Gruppen nicht unterrichtet sei.

Reska nahm weiter häufig an Besprechungen teil, die, wie oben des näheren dargetan, von 1940 bis 1942 die RS.-Funktionäre aus Wien und dem Altreich Freund, Frieß und Wager mit den Leitern der RSÖ.-Organisation in Salzburg hatten. Darüber hinaus war er der Verbindungsmann der Salzburger Gruppe nach Wien. Im ganzen fuhr er für die Zwecke der Organisation dreimal nach Wien und lief dort bei Freund und bei dem Wiener Stützpunktleiter der RSÖ. Dr. Haas mit dem Decknamen "Ludwig" an.

Als im Frühjahr 1941 aus Gründen der Kostenersparnis - Reska hatte von Weiß insgesamt 220 RM an Reisekosten und Fahrtspesen erhalten - der Reichsbahn pensionist Konrad Lorenz als Verbindungsmann nach Wien eingesetzt worden war, stellte Reska die Verbindung zwischen diesem und "Ludwig" her. Bei diesem Zusammensein stellte "Ludwig" in Aussicht, zu einem späteren Zeitpunkt durch Lorenz der Salzburger Organisation marxistische Flugschriften zukommen zu lassen, die in verkleinertem Maßstabe fotografiert, vervielfältigt und zur Tarnung in Bücher eingebunden waren.

Ferner wurde Reska noch im Januar 1942 zum Verbindungsmann nach Wörgel und Innsbruck bestimmt. Am 1. Februar 1942 traf er in Innsbruck mit Wager zusammen, der ihn mit den Stützpunktleitern Balthasar Höck und Josefine Brunner, genannt "Erika", Leiterin des Stützpunktes Wörgel, zusammenführte.

Reska las im Jahre 1940 auch einige Stücke der von Wager mitgebrachten, im Kleinformat hergestellten marxistischen Hetzschriften gegen die nationalsozialistische Staatsform. Weiter hat Reska zweimal einen Schulungsbrief der KP<sup>Ö</sup> und ein Informationsblatt der

APÖ

erhalten. An den Einigungsverhandlungen zwischen der RS<sup>Ö</sup> und der KPÖ in Salzburg war er gleichfalls beteiligt. Er hatte eingingangener Verhandlungen eine Besprechung mit dem Kommunisten Ofner.

3.) Der Angeklagte Seywald erklärte sich sogleich, als ihn Weiß im Sommer 1939 zur Mitarbeit für die neu aufzubauende RS<sup>Ö</sup>-Organisation in Salzburg aufforderte, dazu bereit. In der Folgezeit nahm er häufig an Besprechungen teil, die von Sommer 1939 bis Anfang 1942 in Salzburg abgehalten wurden. Zunächst ging er an den Wiederaufbau der RS<sup>Ö</sup>-Gruppe "Stadtgemeinde", die er schon 1935 einmal aufgebaut hatte. Zu diesem Zweck setzte er sich alsbald mit Thomas Ganisl in Verbindung, gab ihm von dem geplanten Wiederaufbau der RS<sup>Ö</sup> in Salzburg Kenntnis und beauftragte ihn, die alte Gruppe "Stadtgemeinde" wieder ins Leben zu rufen. Ganisl kam dem Auftrag nach und konnte schon nach kurzer Zeit dem Seywald Meldung über die Neubildung dieser Gruppe erstatten. Die von den Mitgliedern der Gruppe gezahlten Beiträge führte Ganisl meistens unmittelbar an Weiß ab. Ab und zu gab er sie dem Seywald, der sie an Weiß weiterleitete. Seinen eigenen Mitgliedsbeitrag entrichtete Seywald ebenfalls unmittelbar an Weiß. An neuen Mitgliedern gewann Seywald selbst den Stadtgemeindegärtner Josef Cerny, den Schulhausmeister Josef Rlementhaler und den städtischen Maschinisten Andreas Brandauer, die sich bereit erklärten, der Organisation beizutreten. Diese Personen machte er dann mit Ganisl bekannt, der sie in die Gruppe "Stadtgemeinde" einreichte und von ihnen bis Januar 1942 Mitgliedsbeiträge erhob.

Im Sommer 1940 trat Seywald weiter mit dem Arbeiter Josef Wagner in Verbindung, der in den Union-Lebensmittelwerken in Salzburg eine RS<sup>Ö</sup>-Gruppe mit einem Mitgliederbestand von vier Mann aufgebaut hatte. Auch diesen führte er dem Ganisl zu. Als Ende 1939 oder Anfang 1940 der Angeklagte Weiß an Seywald mit dem Ersuchen herantrat, eine Person ausfindig zu machen, mit deren Hilfe er - Weiß - gegebenenfalls eine Verbindung zu marxistischen Kreisen in Oberdonau aufnehmen könne, führte Seywald diesen dem Wagenmeister Karl Jakubetz aus Attnang-Puchheim zu, durch den Weiß dann mit dem Funktionär Richard Forster aus Siebenmühlen bekannt wurde.

Seywald nahm weiter an je einer Besprechung mit Freund aus Wien und den Altreichfunktionären Friedl und Jager teil. Auch war er

153

an der Fahrt mit Freund und den auswärtigen Vertrauensmännern nach Embach beteiligt.

Schließlich hatte der Angeklagte Seywald auch teil an den Einigungsverhandlungen, die 1940 zwischen den beiden in Salzburg bestehenden Gruppen der RSÖ. und der KPÖ. stattfanden. Er gab die von Ganisl an ihn herangetragene Anregung dazu an Weiß weiter und hatte selbst später mit den KPÖ.-Funktionären Anton Schubert und Johann Meißnitzer einen Treff an der Salzach. Für den Fall des Zusammenschlusses war er für die Funktion des politischen Leiters des Untergebietes Salzburg ausersehen. Er will allerdings damit nicht einverstanden gewesen sein und bei dem Zusammentreffen an der Salzach lediglich dies den Vertretern der KPÖ. mitgeteilt haben.

Seywald hat schließlich auch einige der von Wäger herrührenden, im Kleindruck hergestellten Hetzschriften erhalten und gelesen.

### III.

Die getroffenen Feststellungen beruhen auf den eigenen Angaben der Angeklagten. Diese haben der Aufklärung des Sachverhalts in der Hauptverhandlung erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Sie haben sich aber zuletzt doch zu dem bekannt, was im Sachverhalt gegen sie festgestellt worden ist. Was den Angeklagten über ihr eigenes Zugeständnis hinaus durch die Anklageschrift zur Last gelegt wird, hat der Senat bei der Feststellung ihrer Schuld außer Betracht gelassen. Davon besteht nur insoweit eine Ausnahme, als der Angeklagte Weiß in Abrede stellt, etwas davon erfahren zu haben, daß der Funktionär Frieb bei einem seiner Besuche auch von der Beschaffung von Waffen gesprochen habe. Bei dieser Einlassung vermag der Senat dem Angeklagten Weiß nicht zu folgen. Dieser Angeklagte war als Führer der Salzburger Gruppe der RSÖ. auch der Mittelpunkt bei den verschiedenen Besprechungen mit den auswärtigen Funktionären. Der Senat ist deshalb davon überzeugt, daß Weiß auch den von dem Mitangeklagten Reska geschilderten Ausführungen des Funktionärs Frieb über die Waffenbeschaffung beigezogen hat, zumal Weiß seine Teilnahme an der Besprechung mit Frieb im übrigen

selbst



selbst einräumt.

Bezüglich der inneren Tatseite haben sich die Angeklagten bis zuletzt zu keinem offenen Geständnis entschließen können. Trotzdem sie zugeben müssen, die Organisation der "Revolutionären Sozialisten Österreichs" in Salzburg neu aufgebaut zu haben, machen sie geltend, der ausschließliche Zweck ihrer Tätigkeit sei gewesen, eine Unterstützungsaktion zu Gunsten der Familien in Haft genommener oder sonst in Not geratener Arbeitskameraden durchzuführen. Dabei habe ihnen jegliche politische Betätigung fern gelegen. Diese Einlassung der Angeklagten ist auf Grund der Hauptverhandlung einwandfrei widerlegt. Diese haben sich schon dadurch in illegaler Weise politisch betätigt, daß sie alte marxistische Gesinnungsfreunde warben und bei ihnen für die Zwecke der RSÖ. regelmäßig Beiträge kassierten. Sie haben damit diese zu marxistischen Zellen zusammengefaßt. Dabei ist es nicht von Bedeutung, ob die gesammelten Beträge wirklich in erster Linie zur Unterstützung von Angehörigen verhafteter oder sonst notleidender Arbeitskameraden Verwendung finden sollten. Sinn der Sammlung und Zahlung der Beiträge war auf jeden Fall, noch Art der Roten Hilfe das marxistische Solidaritätsgefühl zu erhalten und zu stärken. Die Werbung zahlreicher Mitglieder und die Erhebung von Beiträgen war zudem nur ein kleiner Ausschnitt aus der Tätigkeit der Angeklagten. Sie haben darüber hinaus die Verbindung zu zahlreichen Orten im Gau Salzburg und weiter nach Wien, München und Augsburg aufgenommen. In der Umgebung von Salzburg setzten sie sich für die Bildung neuer Stützpunkte der RSÖ. ein, während sie von den RS.-Gruppen in Wien, München und Augsburg neue Anregungen für ihre marxistische Arbeit gewinnen wollten. Diesem Ziel dienten die Reisen Reskas und des Anton Graf nach Wien und München und auch die zahlreichen Zusammenkünfte der Angeklagten mit den Funktionären Freund, Frieß und Wager. Die Angeklagten wollten sich dadurch nicht nur, wie Weiß angibt, darüber unterrichten, ob an diesen Orten Festnahmen erfolgt seien oder wieder von den Kommunisten gearbeitet würde. Sicher hatten sie auch an einer solchen Kenntnis ein großes Interesse, da sie wußten, daß sie im Gegensatz zur Staatsgewalt standen und ihnen deswegen die Kenntnis von deren Maßnahmen gegen staatsfeindliche Elemente wichtig war. Darüber hinaus aber stellt der Inhalt der mit den auswärtigen Funktionären geführten Besprechungen eindeutig klar, daß es den Angeklag-

ten in gleicher Weise um Klärung organisatorischer und politischer Fragen zu tun war, die die RSÖ. betrafen. Schließlich wird jeder Zweifel an der von den Angeklagten mit ihrer Tätigkeit verfolgten Absicht durch die Tatsache ausgeschlossen, daß sie in Verhandlungen über die Zusammenlegung der Gruppen der KPÖ. und der RSÖ. in Salzburg getreten sind und diesen Zusammenschluß auch vorübergehend beschlossen haben. Eine deutlichere Kennzeichnung der politischen Zielrichtung der Angeklagten ist schwerlich vorstellbar.

Hinsichtlich der Erkenntnis des wahren Sinnes ihrer Tätigkeit ist bei keinem der Angeklagten ein Unterschied zu machen. Weiß und Reska sind allerdings die führenden Köpfe und in größerem Umfange tätig gewesen als der Angeklagte Seywald. Indes auch letzterer, der acht Jahre lang der bewaffneten Wehrorganisation der SPÖ. angehört und sich schon ab 1935 für die RSÖ. betätigt hatte, war von Anfang an über alles unterrichtet. Er war an den Unterhaltungen mit Weiß, die zur Gründung der Organisation in Salzburg geführt haben, beteiligt. Er hat überdies in der Folgezeit eine erhebliche Tätigkeit entfaltet. So hat er außer der Errichtung der Zelle bei der Stadtgemeinde an drei Besprechungen mit den auswärtigen Funktionären teilgenommen, weiter Hetzschriften gelesen und bei den Einigungsverhandlungen mit der KPÖ. mitgewirkt. Der Senat ist daher überzeugt, daß ihm die volle Tragweite seiner Tätigkeit voll aufbewußt geworden ist.

Die drei Angeklagten haben hiernach durch ihre Tätigkeit bewußt auf die Verwirklichung der Ziele der RSÖ. hingewirkt. Diese bestehen ebenso wie die Bestrebungen aller anderen marxistischen Organisationen seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in der gewaltsamen Beseitigung der nationalsozialistischen Staatsführung im Reich. Dies folgt schon allein aus ihrem Namen "Revolutionäre Sozialisten Österreichs", wird außerdem durch mehrere auch in dieser Sache zutage getretene Umstände bestätigt. So ergibt sich daraus, daß zwischen der RSÖ.-Gruppe in Salzburg und der Landesleitung Salzburg der KPÖ. über die Frage des Zusammenschlusses beider Gruppen ernsthafte Verhandlungen stattgefunden und sich beide Gruppen auch tatsächlich vorübergehend zusammengeschlossen haben, eindeutig, daß in der Zielsetzung zwischen der KPÖ. und der RSÖ. kein Unterschied besteht, daß nämlich beide die gewaltsame Beseitigung des nationalsozialistischen Staates beabsichtige

Di

Diese Absicht der RSÖ, wird noch besonders durch die Ausführungen des Funktionärs Frieb über die Waffenbeschaffung und die Ausbildung der Mitglieder im Waffengebrauch unterstrichen, die dieser in Gegenwart der Angeklagten Weiß und Reska gemacht hat. Die Verwendung der Waffen konnte nach Lage der Sache nur gegen die herrschende Regierungsgewalt in Aussicht genommen sein. Alle drei Angeklagten haben auch den umstürzlerischen Charakter der RSÖ, erkannt. Zur Zeit der Betätigung der Angeklagten war sich niemand in Deutschland mehr darüber im unklaren, daß jede marxistische Organisation gegenüber der nationalsozialistischen Regierung hochverräterische Ziele verfolgt. Diese Erkenntnis besaßen die Angeklagten um so mehr als es sich bei ihnen um alte geschulte Marxisten und um Funktionäre handelt, die sich in umfangreicher Weise illegal betätigt haben. Die Angeklagten Weiß und Reska wurden auf die geplante Gewaltanwendung noch besonders deutlich durch die Erklärungen Frieb's über den Waffengebrauch hingewiesen. Die Angeklagten haben mithin sämtlich den marxistischen Hochverrat im Sinne der §§ 30 Abs. 2, 33 Abs. 2 StGB, bewußt vorbereitet, wobei sie, da ihre Tat auf die Herstellung und Aufrechterhaltung eines organisatorischen Zusammenhalts und auch auf die Verbreitung von Schriften zum Zwecke der Massenbeeinflussung gerichtet war, diesen Tatbestand unter den erschwerenden Formen des § 33 Abs. 3 Ziffer 1 und 3 StGB, verwirklicht haben. Sie waren hiernach entsprechend zu verurteilen.

#### IV.

Die Angeklagten haben ihre hochverräterischen Umtriebe bis Anfang 1942, also bis weit nach dem Beginn des Krieges gegen die Bolschewisten fortgesetzt. Durch ihre Vthlarbeit haben sie die Geschlossenheit der inneren Front des deutschen Volkes erheblich gefährdet und sich damit in dessen Kampf auf Leben und Tod zu Handlangern des Feindes gemacht. Hinzukommt, daß sie durch ihr verbrecherisches Treiben zahlreiche Volksgenossen vom rechten Weg abgebracht und sie und ihre Familien in namenloses Unglück gestürzt haben. Durch dieses volksschädliche Verhalten haben sich die Angeklagten selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Sie müssen daher für immer aus dieser ausgesamert werden. Darin kann bei



185

dem Angeklagten Seywald keine Ausnahme gemacht werden. Er ist zwar nicht in dem gleichen hohen Maße schuldig wie die Angeklagten Weiß und Reska. Aber auch seine Beteiligung geht über die eines bloßen Mitläufers weit hinaus und entspricht der eines namhaften Funktionärs. Gegen die Angeklagten erschien deshalb übereinstimmend die Todesstrafe als allein angemessene Sühne.

Durch ihr ehrloses Verhalten haben die Angeklagten ihre bürgerliche Ehre für immer verwirkt.

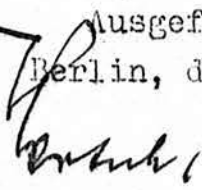
Die Nebenentscheidungen beruhen auf den §§ 86 StGB., 465 StPO.

gez. Granzow

Dr. Lorenz.

Ausgefertigt:

Berlin, den 7. Oktober 1943



Justizinspektor

als Urkundsbeamt der Geschäftsstelle

An

Herrn Oberreichsanwalt

beim Volksgerichtshof

mit

16 Abschriften.

Eing. 8. 10. 43, 16<sup>30</sup> Ufr.

Aukl. Abstr. 6, 8, 9, 29.

H.

